

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Jugendeiland. — Johann Jakob Romang. — Alt Pfarrer-Politik. — Die XXVI. Seminarpromotion. — Zum Konzert des Lehrer- und Lehrergesangsvereins des Amtes Burgdorf und Umgebung. — Lehrer- und Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. — Städtisches Gymnasium Bern. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Langenthal. — Schweiz. Lehrerverein. — Le féminisme à l'Université. — La religion dans l'enseignement public. — Ferienkurse. — Les étudiants allemands. — Autriche. — Literarisches.

Jugendeiland.

Trotzig einst in jungen Jahren
Bin ich in die Welt gefahren,
Kehren wollt' ich nie zurück.
Liebe sollte nicht mich binden.
Kampf und Streit und Sieg zu finden,
War mein Ziel und war mein Glück.

Alle Wege wollt' ich wagen;
Alle Schlachten wollt' ich schlagen,
Sturm und Wetter meiden nicht.
Aber wehe, zum Gefährten
Hab' die Sehnsucht ich nach Gärten,
Wo man rote Rosen bricht.

Sehnsucht nach der Jugend Garten,
Wo in hundert seltenen Arten
Blüht der Liebe Purpurglück:
Wo mich tragen auch die Füße,
Aller Drang quillt nach der Süsse
Holder Jugendzeit znrück.

Aus „*Lebenslust*“, Gedichte von *Emil Hügli*,
Redaktor in Chur.

Johann Jakob Romang.

Der Dichter des „Friesenwäg“.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass unsere einheimischen Volksdichter aus älterer Zeit wieder aufleben. Dies ist der Fall; denn es beginnt sich das Interesse für sie wieder zu regen, und eben dies verheisst ihnen ein Wiedererstehen aus unverdienter Vergessenheit. Es mögen bisher an diesem Vergessensein äussere Umstände neben der Hast und der Jagd auf dem Gebiete der neuen und neusten Literatur mitgespielt haben. Einer von diesen Umständen war gewiss auch der Mangel an handlichen, leicht zugänglichen Volksausgaben. Wer hätte sich die Mühe nehmen wollen, aus den vielen Zeitschriften, die zum grössten Teile von der Bildfläche verschwunden sind, oder aus Sammlungen, die da und dort etwa zuhinterst in einem Bibliothekschränk oder auf einem Dachboden, von Spinnweben sorglich behütet, ein freudeloses Dasein fristen, sich die einzelnen Werke zusammenzulesen und sich so ein Bild der Dichter zu verschaffen, die dereinst geschafft und gerungen und uns manches Werk hinterlassen haben, das auch heute noch gewürdigt zu werden verdient. Viele echte, gesunde Heimatkunst ist da, und eine dankbare Aufgabe ist es, diese unserem Geschlechte zugänglich zu machen.

Unter unseren vergessenen Dichtern ist besonders *Johann Jakob Romang* zu nennen. Wohl kennt man seinen Namen etwa noch und weiss, dass er der Dichter der prächtigen Mundart-Ballade „*D'r Friesenwäg*“ ist. In das neue Oberklassen-Lesebuch ist auch das Stücklein von Doktor Jaggi und den Kirschendieben („Die zwien Mützera uf den Chirschbäumen“) aufgenommen worden — „*D'r Friesenwäg*“ leider nicht. Damit ist die landläufige Kenntnis von Romangs Schaffen erschöpft. Hier tritt nun eine Auswahl von seinen Schriften in den Riss, die ein Landsmann des Dichters¹ uns auf den Weihnachtstisch gelegt hat. Diese Ausgabe verdient den Namen Volksausgabe durchaus. Sie ist hübsch, ja sogar sehr gut ausgestattet und billig und bietet uns ein Bild vom Leben und Schaffen Romangs, das uns den lebenswürdigen Poeten aus dem Saanenlande recht nahe bringt.

Johann Jakob Romang wurde am 28. September 1830 in Gsteig bei Saanen geboren. Als 1840 sein Vater zum Gerichtspräsidenten von Saanen gewählt worden war, siedelte die Familie nach dem Amtssitze über. „Hans-Joggi“ kehrte aber im Winter 1842 auf 43 nach Gsteig zur Grossmutter zurück, um sich vom dortigen Pfarrer Appenzeller durch Privatunterricht und besonders in Französisch und Latein auf den Übertritt in die Mittel-

¹ J. J. Romangs ausgewählte Werke. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von *Hermann Aellen*. Mit dem Bildnis des Dichters. Thun. Stüssy & Muntwyler. 1910. 192 Seiten. Broschiert Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.—.

schule vorzubereiten, und trat im Frühjahr 1844 in das Progymnasium Thun ein. Von hier kam er auf die Kantonsschule nach Bern und bezog 1850 die Hochschule. Der Wunsch seiner Eltern war, er möchte Pfarrer werden.



Steffi du mich lieb, gedachte mich
und du fuchst mich in deinen Händen.
und grüßte dich wohl auf so klein.
denn ich bin bei dir mich gedachte
J. J. Lehmann

Schon nach einem Semester erkannte der junge Mann, dass die Theologie ihm keine Befriedigung bieten könne, und ging zur Jurisprudenz über. War die innere Schwierigkeit seiner Berufswahl so beseitigt, so zeigte sich dagegen eine äussere: er hatte um seine Existenz zu kämpfen, da er misslicher Familienverhältnisse halber ganz auf sich selbst angewiesen

war. Durch Annahme einer Hauslehrerstelle musste er sich die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien verschaffen und konnte so nur langsam vorwärts kommen. Im März 1854 bewarb er sich um die freigewordene Stelle eines zweiten Sekretärs des eidgenössischen Militärdepartementes, da er hoffte, hier mehr Musse zu seinen Studien zu finden. Er wurde gewählt und war damit der Nahrungssorgen enthoben. In seiner Hoffnung, mit den Studien rascher vorwärts kommen zu können, sah er sich aber getäuscht, da ihm in der neuen Stellung zu wissenschaftlichen Arbeiten gar keine Zeit mehr blieb. Dies und die seinem Feuergeiste wenig zusagende Beschäftigung liessen ihn seine Blicke in die Ferne richten. Romang äussert sich selbst hierüber in einem Briefe: „Im Mai 1855 trat eine plötzliche Wendung in meinen Entschlüssen ein. Ich hatte eben einen Instruktionsdienst mit Rekruten (als frischgebackener Leutnant) durchgemacht und traf an unserm Entlassungstage den Herrn Artillerieobersten Funk, einen intimen Freund meines Vaters, im Gasthof „zu Pfistern“ in Bern. Dieser sagte mir, in diesem Augenblicke biete sich eine günstige Gelegenheit für junge Offiziere, um mit Schweizer Soldaten im englischen Dienste den Krimkrieg mitzumachen. Die Bedingungen waren günstig; ich überlegte mir meine Lage und fand, dass ich als zweiter Sekretär des Militärdepartementes zu keinem andern Ziele gelange, als zu dem eines alten Schreibers und Bureaulisten; der englische Dienst bringe mir voraussichtlich von drei Dingen eines: entweder eine längere militärische Karriere, einen frühen Tod oder die Mittel, nach meiner Rückkehr meine Studien zu Ende zu führen. Ich reichte daher sofort mein Entlassungsbegehren beim hohen Bundesrate ein und tat dies mit um so leichterem Herzen, als die rasch sich folgenden Wechsel der Departementchefs sowohl, als der Bureauchefs mir meine Stelle gründlich verleidet hatten.“

Romang ging nach Schlettstadt, wo sich das englische Werbedepot befand, und liess sich als Sekonde-Leutnant dem ersten Regiment zuteilen. Dann ging's nach Dover, wo das Regiment gebildet und instruiert wurde, und der junge Dichter, der durch ein auf die Fahnenweihe des Regiments verfasstes Gedicht bekannt worden war, rückte zum Oberleutnant vor. Am 14. November kam der ersehnte Marschbefehl, und drei Tage später fuhr das Regiment nach Malta ab. In den Krieg eingreifen zu können war den Schweizern nicht vergönnt. Sie kamen in den Hafen von Smyrna. Hier erreichte sie der Befehl zur Rückreise, und anfangs August 1856 wurde die Schweizerlegion aufgelöst. Romang kehrte nach Bern zurück, setzte mit Eifer seine Studien fort und bestand im Mai 1858 sein Examen als Advokat. Wieder folgte eine bittere Täuschung: Romang sah ein, dass er sich in der Wahl seines Berufes geirrt habe und zum Juristen weder Lust noch Geschick besitze. Seine Erinnerungen und Eindrücke suchte er literarisch zu verwenden, trat aber doch in ein Advokatenbureau ein. Durch

Verwendung von Gesinnungsgenossen wurde er Kammerschreiber und später Obergerichtsschreiber und konnte seinen in schwierige Lage geratenen Eltern beistehen. 1863 verheiratete er sich mit Anna Maria Renfer von Lengnau. Diese Ehe war glücklich, blieb aber kinderlos. Auch sonst schien seinem Leben ein günstiger Stern zu leuchten. Der Verkehr mit geistvollen Männern wie Artur Bitter, Robert Weber, „Dr. Bären“ und andern bot im lustigen „Chutzen-Verein“ eine liebe Erholung und gesunde Anregung. Immer mehr trat in seinem Leben die Politik in den Vordergrund, und 1864 legte er sein Amt als Obergerichtsschreiber nieder. Sein ideales Streben konnte mit der materiellen Politik, an deren Spitze damals Bundesrat Jakob Stämpfli stand, nicht enig gehen, und mutig ergriff er den Kampf. Gemeinsam mit Artur Bitter gründete er in Thun die oppositionelle „Zeitung für Stadt und Land“. Er stand ganz im Banne der Politik, und seine Muse kam nicht mehr zum Worte. Leider! Als sein Blatt eingehen musste, siedelte er nach Biel über und gründete ein neues Kampforgan, den „Freien Berner“. Allein auch hier erlag Romang dem Kampfe des mächtigen Gegners und siedelte nach Genf über, um sich, des politischen Treibens müde, ganz seiner Dichtkunst zu widmen. Allein auch hier erlebte er eine bittere Täuschung. Er wurde Redaktor der „Schweizer Illustr. Zeitung“, die aber schon innert einem Vierteljahre wieder von der Bildfläche verschwand, weil der Herausgeber sich unlautere Handlungen zuschulden kommen liess. So war Romang wiederum brotlos und versuchte es mit der freien Schriftstellerei. Blätter des In- und Auslandes brachten Feuilletons von ihm. Stundengeben, Übersetzungen, Übernahme von Buchhaltung und ähnliche Arbeiten mussten mitgenommen werden, um des Lebens Notdurft zu gewinnen. Und die trübe Stimmung jener Zeit spiegelt sich aus mancher Dichtung; doch auch der Humor versiegte nicht ganz. So schrieb Romang über eine im Herbst 1867 erfolgte Erkrankung: „Zu guter Letzt habe ich jetzt noch die Gelbsucht bekommen; die Sache ist nicht gefährlich, auch nicht schmerzhaft, aber unangenehm. Wenn ich jetzt nach Lenzburg reisen müsste, so würde der Polizeidirektor mich unfehlbar durch ein Seifenwasser ziehen lassen, im Glauben, er habe einen fingierten Mongolen vor sich.“

Zwei neue Versuche, sich eine solidere Existenz zu gründen, die Zeitungen „Genfer Nachrichten“ und „Die Westschweiz“, erlebten kein besseres Schicksal als die früheren. In den Jahren 1876—79 entwickelte Romang eine reiche Produktivität, und zahlreiche Arbeiten finden sich in dem unter Mitwirkung von Freunden herausgegebenen „Schweizerhaus“. Einsamer wurde es um den Dichter. Der Tod seiner geliebten Gattin und manches Freundes raubte ihm die Lust zu dichterischem Schaffen. Ihm, dem des Lebens Härte so manche bittere Erfahrung, so manchen harten Schlag gebracht hatte, floss der Lebensabend still und düster dahin, und

mit Sehnsucht wartete der Vielgeprüfte auf die Stunde, die ihn von aller Lebensschwere, von allem Erdenleid befreien sollte. Im Frühjahr 1884 ergriff ihn ein Leberleiden, und am 2. Mai in der Morgenfrühe entschlief er sanft. Ein bescheidenes Denkmal, das die Deutschschweizer Genfs ihm gestiftet, erinnert auf dem Friedhofe von Petit-Saconnex an ihn.

Romangs Dichtung ist eng verwachsen mit seiner Heimat, mit der hehren Natur der Berge, die in seine Wiege geblickt, und das Beste, was er uns geboten, ist dem Einflusse des Saanenlandes zuzuschreiben. Er sagt selbst: „Ich kehre immer wieder zur Natur, zu diesem Urquell unserer nationalen, spezifisch schweizerischen Dichtung zurück und wärme mich an den Mollakkorden des Hochlandes, die ich vernehme im Gejohle der Geissbuben, im Jauchzer der Hirten, im Klange der Alpenhörner, wie im Echo der ewigen Berge, aber auch in den Sagen der Alpen.“ Von seinen Dialektdichtungen ist am bekanntesten geworden „D'r Friesenwäg“, eine Perle, die leider nicht den Weg ins neue Lesebuch gefunden hat. Die prächtige Ballade findet sich in der Auswahl von Hermann Aellen und auch in dem hübschen Bändchen „Sage und Dichtung des Saanenlandes“,¹ das auch das weniger bekannte Gedicht „D's Chuereihs Ursprung“ und die Prosaerzählung „Es Stückli vom alte Doktor Jaggi“ enthält. In der Behandlung der Mundart ist Romang ein Meister; doch auch die Schriftsprache handhabt er mit anmutigem Geschick. Robert Weber schrieb in der „Poetischen Nationalliteratur der deutschen Schweiz“ über ihn: „Romang ist einer unserer besten Schweizer Dichter. Ein vortrefflicher Stil zeichnet ihn in der Prosa aus; knapp, bündig, gehaltvoll und in keuschem, malemischem Geschmack quellen seine Sätze aus der Tiefe herauf. Nicht minder bedeutend ist er in seinen Gedichten. Kraft und Wahrheit des Gedankens, schöner Rhythmus, Lebendigkeit und Pracht der Schilderung sind Vorzüge einer gemühtiefen Lyrik.“

Unserer heutigen Lesewelt wird der Erzähler Romang am meisten zu sagen haben, und die Aellensche Auswahl hat vier der besten Sachen auf diesem Gebiete uns wieder leicht zugänglich gemacht: „Verlassen und Vergessen“, „Eine Rückerinnerung“, „Kugelfest“ und „Ein Oberländer Hosenlupf in Smyrna“. Die zweite und die letztgenannte sind Reminiszenzen an die kurze Zeit des fremden Kriegsdienstes und nehmen aus diesem Grunde unser Interesse ganz besonders in Anspruch.

Man greife zu der mehrfach genannten Auswahl von Romangs Werken. Sie verdient weiteste Verbreitung als ein Denkmal unserer heimischen Literatur, und dem Namen unseres Dichters sind speziell wir Berner Beachtung schuldig. Wenig Ehrungen hat J. J. Romang im Leben erfahren, und als am 24. Februar 1875 ihm die Kreissynode Saanen ein anerkennendes

¹ „Sage und Dichtung des Saanenlandes.“ Herausgegeben von Hermann Aellen. Bern. K. J. Wyss. 1907.

Telegramm zuschickte, war dies einer der seltenen Lichtblicke in seinem Leben. Mit Nachdruck haben auch Dr. J. V. Widmann und der Literaturhistoriker Dr. Ernst Jenny auf den Dichter des Saanenlandes hingewiesen, dessen Kunst wieder aufleben möge unter uns. F. M.

Schulnachrichten.

Alt Pfarrer-Politik. (Korr.) In der Gemeinde T. bei Münsingen fand letzthin eine Lehrerwahl statt. Für die Stelle kamen in Frage ein Lehrer aus dem Staatsseminar und einer aus dem Muristalden-Seminar. Um nun dem letztern die Wahl zu sichern, glaubte auch alt Pfarrer St. . . . , der seinen Wohnsitz seit etlichen Jahren in dortiger Gemeinde aufgeschlagen hat und wirklich allgemein sehr geachtet war, mitwirken zu müssen. Nun, dazu hatte er ja ein Recht. Aber wie übte er es aus? — Er liess, da er und seine Partei die Wahl gefährdet glaubten, an der Gemeindeversammlung erklären, er würde, falls nicht sein Kandidat gewählt würde, der Gemeinde seine Steuerkraft entziehen. Hört! — Aber mit dieser Erklärung erzielte er gerade gegenteiligen Erfolg, und unsere braven T. Mannen erklärten — auch öffentlich —, ihre Gemeinde sei unabhängig gewesen vor des Herrn Pfarrers Kapitalien und werde es auch fernerhin sein und bleiben, mit solcher Drohung lasse sie sich in ihrer freien Entschliessung nicht beeinträchtigen. Mit 35 gegen 17 Stimmen wurde der Staatsseminarler gewählt. Wir freuen uns über diese Wahl, nicht um der Gegensätze der beiden Seminarien willen, aber um der Selbständigkeit der Bürger von T. willen. Das war die rechte Antwort an den alt-klugen Pfarrer, über dessen Vorgehen nun manche, die ihm bisher ihre volle Achtung nicht versagen konnten, den Kopf schütteln und erklären: „Nei, das hat ig doch vo dem nit glaubt!“ Wie betete der Pharisäer doch im Tempel? —

Die XXVI. Seminarpromotion hat wieder einen der Ihrigen verloren. Wenn wir nicht irren, so war es der jüngste: Robert Lüthi in Langnau, seinerzeit Sekundarlehrer in Frutigen. Freitag den 4. März fand man ihn am Morgen tot im Bette. Krank war er nicht gewesen, vielmehr am Abend vorher scheinbar ganz gesund zu Bette gegangen, nachdem er mit einigen Freunden gemütlich geplaudert und gelacht hatte. Die stille Beerdigung fand letzten Montag statt. W.

Zum Konzert des Lehrergesangsvereins des Amtes Burgdorf und Umgebung. (Korr.) In der Kirche zu Ursenbach ist ein Glasgemälde von einem alten Meister der Glasmalerei zu sehen, das die Legende des Riesen „Christoforus“ zur Darstellung bringt. In einem Flusse wadet der Held, der nur dem stärksten Herrscher der Welt dienen wollte und endlich in den Dienst eines frommen Einsiedlers trat; denn er erkannte, dass Christus der Herr der Welt sei. Bis zu den Knien steht der greise Kämpe im Wasser und trägt auf den breiten, knöchigen Schultern ein Kindlein. Der Heiligenschein um des Kindleins Haupt verrät, dass es Christus ist. Trotz der kleinen, scheinbar federleichten Bürde muss sich der Gewaltige auf einen starken Stab stützen, der sich krümmt und zu brechen droht. Auch die Knie des Riesen beugen sich unter der schweren Last; denn er trägt ja „die Welt“ über den Fluss. — Es ist das letzte Werk des treuen Fergen, und zum Lohne für seine grossen Dienste wird er in den Chor der Seligen aufgenommen, wo er täglich das Angesicht des Herrn schauen wird.

Diese Legende aus der ersten christlichen Zeit hat die Dichterin F. Hoffnass (Pseudonym der Frau des Komponisten J. Rheinberger) in schöne, wohlgelungene Verse gebracht, die ihr Gatte in vorzüglicher Art vertonte, so dass daraus ein Chorwerk von hinreissender, grossartiger Wirkung entstand. Es sind Stimmungsbilder, die tief zu Herzen gehen müssen.

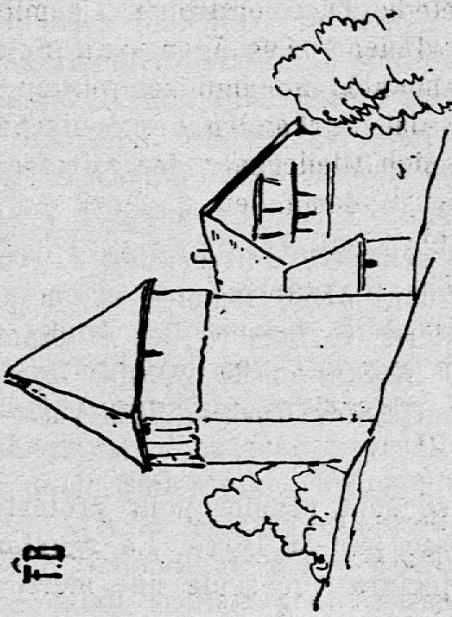
Der Lehrergesangverein Burgdorf hat bekanntlich diesen Winter dieses Chorwerk studiert und bringt es nun nebst einigen hübschen a capella-Chören am 13. März, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Burgdorf zur Aufführung. Als Solist für den Titelträger, den Riesen Christoforus, ist gewonnen worden Herr Glur, Tierarzt in Erlenbach, ein weithin bekannter, tüchtiger Bariton. Auch die übrigen, kleinen Soli „liegen in guten Händen“. Die Orgelbegleitung übernimmt in freundlicher Weise Herr Joss, Musiklehrer am Seminar Muristalden und Organist an der Nydeckkirche in Bern. Der Orchesterverein Burgdorf stellt ausserdem fünf seiner Kräfte (Geigen und Pauke) dem Verein zur Verfügung. Unter der bewährten Leitung des Direktors Herrn Gervais wird die Aufführung für unsere Gegend ein musikalisches Ereignis bilden, und wer einen recht genussreichen Nachmittag erleben will, möge am 13. März nach Burgdorf kommen; er wird es nicht bereuen. Eintrittspreise Fr. 2.— und 1. Textbüchlein à 30 Rp. im Vorverkauf bei der Buchhandlung Langlois und nachmittags von 1 Uhr an bei der Kasse.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Wiederholung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn. Ermutigt durch den überaus zahlreichen Besuch und die dankbare Anerkennung, die die erste Aufführung am 19. Dezember in Oberdiessbach gefunden hat und auf vielseitig geäusserten Wunsch hat sich der Lehrergesangverein Konolfingen zu einer Wiederholung des Konzertes entschlossen. In freundlichster Weise haben als Solisten auch diesmal zugesagt: Herr und Frau Burri-Morgenthaler und Herr Paul Wyss in Bern, sowie Herr Vogel-Moser in Oberdiessbach (Orgel) und Frau Aebi in Wikartswil (Klavier). Einem bewährten Freunde des Vereins ist es gelungen, wieder ein tüchtiges Streichorchester zu gewinnen. Die Vorbedingungen zum Gelingen der zweiten Aufführung, die am Palmsonntag nachmittag, den 20. März, in der Kirche zu Worb stattfinden soll, sind also vorhanden, und es wird dem Verein zur besondern Freude gereichen, wenn sich wiederum recht viele Kollegen und Kolleginnen zum Besuche einfinden. Es wird niemanden gereuen. Die Eintrittspreise für numerierte Plätze sind Fr. 2 und 1.50. —b—.

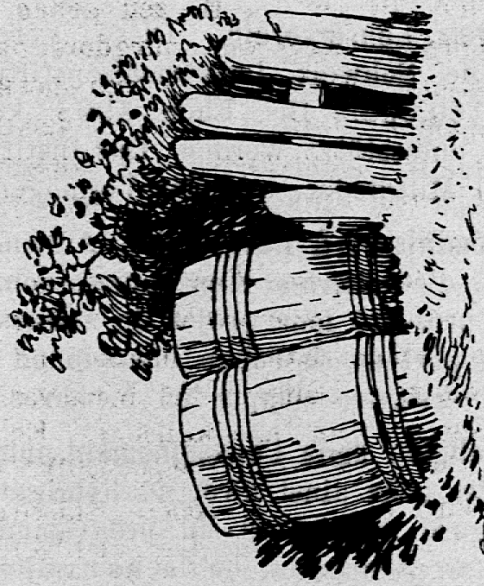
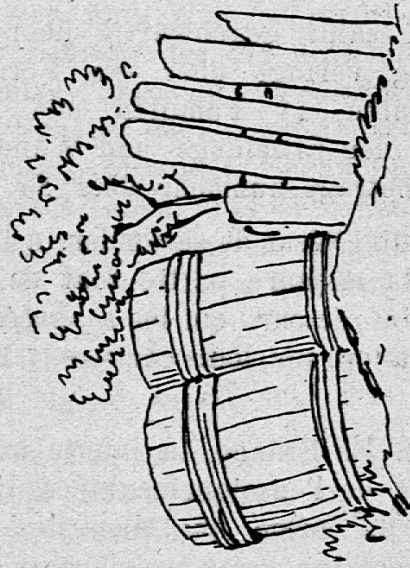
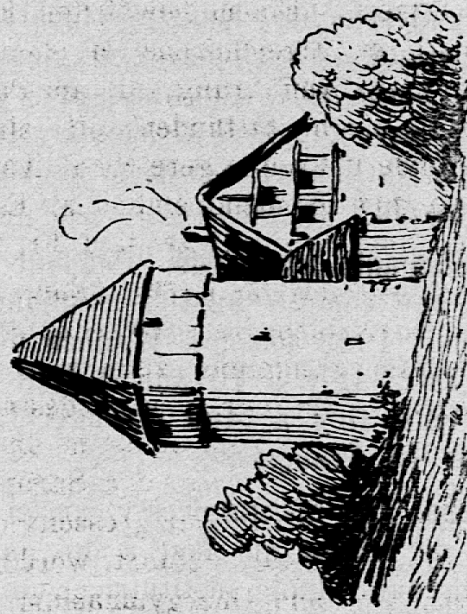
Städtisches Gymnasium Bern. (Eing.) Wie in andern Schulen, wurde, der Anregung des Herrn Inspektors Dr. Schrag Folge gebend, auch am Gymnasium der Stadt Bern eine Sammlung zugunsten des Ankaufs von Pestalozzis Neuhof veranstaltet. Am 17. Februar, dem Todestage Pestalozzis, versammelten sich die sämtlichen Schüler und Schülerinnen in drei grossen Gruppen in der Aula, wo ihnen in Vorträgen der Zweck der Sammlung auseinandergesetzt wurde. Vor den Progymnasialklassen, die der grossen Schülerzahl wegen in zwei Abteilungen nacheinander in den Saal geführt werden mussten, sprach beide Male Herr Dr. Sutermeister, vor dem Obergymnasium Herr Dr. Jegerlehner. Einige Tage später gelangte denn auch der allen Schulen zugesandte Holzschnitt nach Konrad Grops bekanntem Gemälde „Pestalozzi in Stans“ zur Verteilung. Die Sammlung ergab am Progymnasium etwa Fr. 420, am obern Gymnasium rund Fr. 200, so dass im ganzen über Fr. 600 abgeliefert werden konnten. Mögen sie das ihrige zur Verwirklichung des schönen Planes beitragen! Herzlichen Dank allen, die ihr Scherfflein dazu beisteuerten.

Beiträge für das Schulzeichnen.

Wandtafelskizzen.



fB



Originalzeichnung von Fritz Brand.

(Text in Nr. 10 des „Berner Schulblattes“.)

Langenthal. (Korr.) Herr Dr. Robert Wagner ist vom Regierungsrat des Kantons Schaffhausen zum Lehrer für Deutsch, Geschichte und Französisch an der Kantonsschule daselbst gewählt worden.

* * *

Schweiz. Lehrerverein. Dieser Verein zählt gegenwärtig über 7000 Mitglieder. Die Schweiz. Lehrerweisenstiftung verfügt über ein Vermögen von über Fr. 160,000. Bis Ende 1903 konnten 44 Familien mit im ganzen Fr. 25,675 unterstützt werden. Das Institut der Erholungs- und Wanderstationen zählt 3150 Mitglieder, und das Vermögen beträgt nunmehr über Fr. 25,000.

Le féminisme à l'Université. A Neuchâtel vient de se fonder, à l'Université, une société d'étudiantes. Ces dames, dont la majeure partie sont de nationalité russe, ont présenté leur projet de statuts au recteur, qui les a agréés. Modestement, elles portent le ruban bleu foncé et or sur leur corsage. La nouvelle société universitaire compte 25 membres.

La religion dans l'enseignement public. En France, la laïcité existe comme conséquence, pour ainsi dire, de l'obligation de l'enseignement; en Hollande, la religion figure en dehors du programme, de même que dans les cantons de Genève et de Neuchâtel, où la neutralité scolaire a été proclamée. Au Japon, jusqu'à tout récemment, il n'est pas question d'enseignement religieux, en Colombie, la laïcité a provoqué une révolte. Au Mexique, l'enseignement religieux est laissé aux soins des familles et des ministres du culte; aux Etats-Unis, il n'y a pas d'enseignement religieux proprement dit, mais l'éducation est chrétienne.

* * *

Ferienkurse. An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 4. Juli bis 23. Juli ein Ferienkursus statt. Die Fächer sind folgende: Phonetik, Deutsche Sprache und Literatur, Französisch, Englisch, Religion, Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Geologie, Geographie, Chemie, Physik, Biologie, Botanik, Physiologie, Hygiene. Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische, geologisch-geographische Übungen bzw. Exkursionen, psychologisches Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen. Ausführliche Programme sind unentgeltlich unter der Adresse „Ferienkurse Greifswald“ zu erhalten.

Les étudiants allemands. Pendant ce semestre d'hiver, les 21 Universités allemandes ont compté 52,407 étudiants dont 1856 femmes et en plus 4257 auditeurs dont 1923 femmes. L'année dernière, le nombre des étudiants n'était que de 48,730. Il y a 10 ans il était de 32,800 et de 20,000 il y a trente ans. Parmi eux, il y a 4409 étrangers, dont 1858 Russes, 792 Austro-Hongrois et seulement 46 Français.

Autriche. Les institutrices viennoises se sont réunies pour protester contre l'obligation de célibat qui leur a été imposée par la Diète. La réunion prit fin après le discours d'une institutrice qui déclara que seule une mère peut être une bonne institutrice.

Dans le canton de Neuchâtel, toute institutrice qui se marie n'est plus apte à remplir des fonctions pédagogiques et doit démissionner.

Literarisches.

Unsere Singvögel. Ihr Gesang, Leben und Lieben. Nach eigener vieljähriger Beobachtung von Joh. Ulrich Ramseyer, Lehrer. Aarau, Druck und Verlag von Emil Wirz, vormals J. J. Christen. Preis Fr. 1.—.

Der Lehrer, der den Unterricht in der Naturkunde, statt auf trockene Bücherweisheit, auf die Beobachtung der Tierlein in Wald und Feld abstellt und seine Schüler zu eigener Beobachtung anleiten möchte, der findet in diesem anspruchslosen, reizenden Büchlein, das die Ergebnisse einer 40jährigen Arbeit zusammenstellt, alles, was er braucht. Er wird belehrt über die eheliche Treue, Freuden und Leiden in der Familie, das Leben verwitweter Vögel, über ihr Benehmen in Gefahr, den Nestbau und vieles andere, namentlich auch über die Winterfütterung.

Das Heftchen bietet mehr wie mancher dicke Foliant, denn es enthält Leben und eigene Arbeit. H. M.

Exercices de Conversation et de Composition françaises sur huit tableaux de Hölzel par Ernest Egger, maître secondaire. 2^{me} édition revue et augmentée. Berne, A. Francke, Libraire, Editeur 1910.

Dieses Lehrmittel ist trotz dreifacher Vermehrung seines Sprachstoffes noch kein grosses Buch geworden, weil es sich auf das wirklich Notwendige und Nützliche beschränkt. Aber ein Schulbüchlein ist es geworden, das die Beachtung und Würdigung sämtlicher Französischlehrer verdient, welche die Hölzelbilder im Unterrichte gebrauchen, vor allem dadurch, dass es in diese Unterredungen und Bilderbeschreibungen Plan bringt und ihnen ein fest bestimmtes Ziel setzt. Den Weg dahin weist der Verfasser mit sicherer Hand; er kennt ihn nach vieljährigem, erfolgreichem Begehen genau, und keine Schulklasse wird mit diesem Führer fehlgehen. Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag hat sich sehr anerkennend über die „Satzreihen“ ausgesprochen, und nach seinem Wunsch und Rat erscheinen sie nun in dieser erweiterten Form.

Das Büchlein empfiehlt sich durch die Gedicgenheit des Inhalts und dessen Verwendbarkeit für den spätern (mündlichen und schriftlichen) praktischen Gebrauch. Ein reicher Wort- und Formenschatz kann anhand der Exercices auf angenehm unterhaltende und geistig anregende Weise als unverlierbares, stets zur Verfügung stehendes Eigentum erworben werden. Das erste Bild: Le Printemps, wird in 17 Nummern sehr einlässlich behandelt, um neben dem Worteinprägen auch das Verständnis der Fragesätzchen bei den Anfängern zu vermitteln. Dann geht's von Bild zu Bild rascher vorwärts zur selbständigen Satzbildung, weiter zum Vortrag und Aufsatz bis zu den hübschen Briefen, deren Eingänge und Schlüsse für jeden Schüler behufs Verwertung in französischer Korrespondenz sehr wertvoll sind. Erfreulich ist, dass einzelne Besprechungen auch Biologisches bringen (La Forêt), Fremdenverkehr und Alpenbahn einbeziehen (A la Montagne) und in La Suisse patriotische Töne anklingen lassen. Zur Behandlung dieses Abschnittes wird die Geographiekarte benützt als Bild, und damit eröffnet sich unermesslicher Sprachstoff, da analog ja auch die ausserschweizerischen Wandkarten benutzt werden können mit rückwirkender Förderung des Geographieunterrichts.

Dass die Präpositionen schon so frühe eingeführt und neben avoir und être auch das Présent der regelmässigen und der gebräuchlichsten unregelmässigen Verben (schon in Nr. 9, 10 und 16) eingeübt werden, ist zu begrüßen, ebenso das Verlassen des sogen. Schülerfranzösisch zugunsten der alltäglichen

Umgangssprache. Eine gute Neuerung liegt auch darin, dass gleich nach der Behandlung des ersten Bildes, mit Nr. 18, der Wortvorrat nicht an den sonst üblichen nackten, langweiligen Wörterreihen erweitert wird, sondern dass die Termes choisis an deren Stelle treten.

Die Exercices sind ein handliches, hübsch ausgestattetes Büchlein, mit deutlichem, gut lesbarem Druck und erhältlich zum mässigen Preise von 50 Rp., partienweise zu 40 Rp.

Wer die „Satzreihen“ benutzte, wird auch die „Exercices“ brauchen, und wer erstmals mit dem Lehrmittel einen Versuch macht, wird es nicht bereuen.

K. O. A.

Die schweizerische Konsularreform und die Frage der Förderung unserer wirtschaftlichen Ausseninteressen von Dr. Oskar Fischer. Bern 1909. Verlag von A. Francke. Preis Fr. 2. 80.

Eine sehr beachtenswerte Schrift! Der belesene Verfasser — er ist Lehrer an der Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums zu Bern — hat ein grosses Material verarbeitet und die Quellen am Schlusse übersichtlich zusammengestellt, wodurch es dem Leser, der gern noch tiefer eindringen möchte in das wenig bearbeitete Gebiet, leicht gemacht wird, die betreffenden Werke zu finden. Die Arbeit ist wohl ursprünglich Doktordissertation, doch so geschrieben, dass jedermann das Buch mit Vergnügen lesen dürfte.

H. M.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 12. März, nachmittags von 4—6 Uhr, Probe für Frauenchor. Lokal: Aula der Neuen Mädchenschule (Nägeligasse).

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 12. März 1910, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium.

Westschweizerisches Technikum Biel.

(Kant. bernische Lehranstalt.)

Am 18. April 1910, vormittags 8 Uhr, finden im Technikum die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1910/11 in die nachfolgenden Abteilungen statt:

1. Schule für Maschinentechniker.
2. Schule für Elektrotechniker und Elektromonteurs.
3. Schule für Bautechniker.
4. Uhrenmacherschule.
5. Schule für Kleinmechaniker.
6. Kunstgewerbe- und Graverschule.
7. Eisenbahnschule.
8. Postschule.

☛ Unterricht deutsch und französisch. ☛

Die Sommerkurse beginnen am 20. April, morgens 7 Uhr. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

(Zag. Q. 10)

Der Präsident der Aufsichtskommission: **Aug. Weber.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Niederwangen	V	Unterklasse	ca. 45	700 + Alterszul.	2	25. März
Wimmis	II	Oberklasse	40	1075	2 **	25. "
Dürrenast	"	Klasse IV	55	900	6	25. "
Blumenstein	"	untere Mittelkl.	40	700	2	25. "
Wynau	VII	Mittelklasse B	" 50	800	2	25. "
Öschenbach	"	Oberklasse	" 45	720	2	25. "
Burgdorf	VI	Klasse IVc	" 45	1900 + Alterszul.	4 **	25. "
Bolligen	IX	Klasse II	" 45	1000	2 4	25. "
Wahlendorf	"	Oberklasse	" 45	800	2 7	23. "
b) Mittelschule:						
Wattenwil, Sek.-Schule	1 Lehrstelle	mathem.-naturw. Richtung		3000	2	30. "
Madretsch, Sek.-Schule	1 Lehrstelle			3000 + Alterszul.	9	25. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Aus- schreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Kindergarten Murten.

Die Stelle einer **Lehrerin** für die Kleinkinderschule (Kindergarten) ist neu zu besetzen und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. — Bewerberinnen können die diesbezüglichen Bedingungen beim Präsidenten des Kindergartens, Herrn **Emil Zürcher**, Telephonist in Murten, einholen und sind die Anmeldungen ebenfalls an obgenannten bis 25. März 1910 einzureichen.

Murten, den 8. März 1910.

Für den Kindergarten Murten:

Der Sekretär: **F. Forster.**

Buchbinder-Arbeiten

werden rasch, solid und bei mässiger Berechnung angefertigt und empfiehlt sich für gefl. Aufträge die **Buchbinderei G. Maurer, Spiez.**

Stelleausschreibung.

Auf Anfang des Sommerhalbjahres ist die Unterklasse der zweiteiligen Schule **Niederwangen** (Gemeinde Köniz) infolge Demission neu zu besetzen.

Schülerzahl zirka 45. Gemeindebesoldung Fr. 700. Alterszulagen nach 6, 10 und 15 Dienstjahren. — Wohnung im Schulhause. — Land- und Holzentschädigung Fr. 150. — Dazu die Arbeitsschule mit einer Gemeindebesoldung von Fr. 100 pro Jahr nebst gesetzlicher Staatszulage.

Anmeldungen sind bis zum 25. März 1910 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Adolf Winzenried, Herzwil** (Gemeinde Köniz).

Witschis gebrauchsfertige Produkte

(Hafermehl, Hafermilch-Kakao, Pudding, Suppen und Kindergrüss)

ergeben gegenüber bisherigen $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ **Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial**, $\frac{1}{4}$ an **Produkten-Quanta**. Hälfte bis vollständigen Fettbedarf bei Suppen. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch für Mehlspeisen. Vollständige Verdaulichkeit und hygienische Reinheit.

Speziell zu empfehlen für Schülerspeisungen, Ferienkolonien, Erziehungsanstalten, Pensionen und Armenbehörden zur Abgabe an nahrungsbedürftige Familien statt Geld. Event. werden Probemuster gratis gesandt. Zu beziehen von **Witschi, Zürich III.**

Die Bleistiftfabrik

vorm.

Johann Faber

A.-G.

Nürnberg

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	„Mittelfein“	8eck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu!

Johann Faber „Vulcan“

Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinster Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden

Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig gsschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Es können zwei Klassen aufgenommen werden.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Dienstag den 29. März**, von morgens **8 Uhr** an, eventuell **Mittwoch den 30. März** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

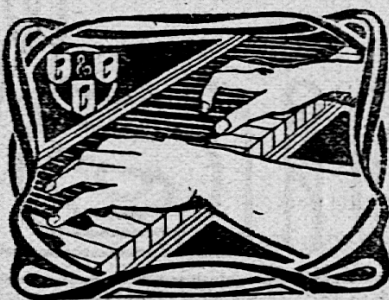
Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 22. Februar 1910.

Der Direktor der Oberabteilung:

Ed. Balsiger.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Gustav Brunau

Buchdruckerei
Falkenplatz 11

Bern

Verlag
Falkenplatz 11



Uebernahme

des

Verlags von Werken

verschiedenster Art

zu günstigsten Bedingungen.

Rasche, zuverlässige Bedienung.

Mässige Preise.